

## **Nikolaus von Kues und der Teufel**

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Cusanus als begabter Theologe und Prediger versuchte, diverse Motive der Hl. Schrift sowie zahlreiche Fragen der katholischen Dogmatik seinen Zuhörern auf unterschiedlichste Weise in Form von Predigten zu durchleuchten. Zu den Schlüsselgestalten des christlichen Glaubens, die Nikolaus von Kues kaum außer Acht lassen konnte, gehört der Teufel als Personifizierung des Bösen. Da die Hauptschriften des Kardinals, in denen er besonders präzise seine philosophisch-theologischen Auffassungen ausgearbeitet hat, keine direkte und ausführliche Metaphysik des Bösen enthalten, scheint der Schluss nahezuliegen, dass der Teufel und das Wesen des Infernalen für die philosophischen Reflexionen des Nikolaus von Kues kaum fruchtbar sein konnten.<sup>1</sup> Genau aus diesem Grund ist der Teufel in der Forschungsliteratur über das Erbe des Cusanus fast komplett außer Betracht gelassen worden.

Gleichwohl ist zu betonen, dass die Instanz des Teufels im Schrifttum des Nikolaus von Kues nicht auf eine rein moralphilosophische Problematik reduzierbar ist. In seinen *Sermones* lassen sich zahlreiche Motive ersehen, die Bedeutung des Teufels für die Metaphysik und die cusanische Erkenntnis- und Kreativitätstheorie zeigen. Zieht man in Betracht, dass Nikolaus den Teufel (sowie andere Perzeptionen des Bösen, wie z.B. Dämonen) in den *Sermones* mehrere hundert Male in verschiedenen Kontexten erwähnt, dann wird der wissenschaftliche Bedarf sichtbar, die Stellung(en) des Teufels im Erbe des Cusanus einer gezielten Untersuchung zu unterziehen. Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen einer kleinen Studie alle Nuancen und Aspekte des teufelologischen Diskurses im Erbe des Cusanus zu durchdringen. Der aktuelle Aufsatz verfolgt deshalb den allgemeineren Zweck, die *Hauptstellungen* des Teufels im Gedankengut des Mosellaners mit Blick auf die Schwerpunkte seiner Philosophie zu markieren und sie dadurch begreiflich zu machen. Die vorliegende Studie lässt sich also als den ersten Vorstoß auf dem Weg zur Rekonstruktion der Teufelologie in den *Sermones* des Cusanus verstehen.

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu das Buch von Jeffrey Burton Russel *Lucifer: The Devil in the Middle Ages*. London: Cornell University Press 1984. Russel analysiert in seinem detaillierten Buch nur die Hauptschriften des Cusanus und schließt daraus, dass kein Interesse bei ihm an Teufelskunde auszumachen ist.

Es ist wohl bekannt, dass der Teufel im Christentum viele Namen trägt. Auch in den Predigten des Cusanus lassen sich exemplarisch die Gestalten von Antichrist, Lucifer, Beelzebub und Satan im Hinblick auf verschiedene Themen finden. Die Mehrheit der Erwähnungen des Teufels im Schrifttum des Cusanus sind jedoch nicht mit Reflexionen über die verschiedenen Namen des Teufels verbunden; meistens – mehr als 260 Male – nennt der deutsche Kardinal den Teufel einfach *diabolus*. Diverse Hinweise auf den Teufel in den *Sermones* betreffen ganz unterschiedliche Motive: die Verderbtheit menschlicher Natur, den Götzendienst im Heidentum als Pakt mit den Dämonen, die Rolle des Teufels in den unterschiedlichsten Praktika der schwarzen Künste, die Kraft des Teufels im Hinblick auf die Prophezeiungen usw. Nicht alle Hinweise auf den Teufel bei Cusanus sind für die Forschung von produktivem Interesse; oft bewegen sie sich innerhalb traditioneller Muster und Diskurse. Es gibt jedoch eine Reihe von Themen, die für Nikolaus von Kues besonders wichtig waren und die er im Hinblick auf seine philosophischen Anschauungen zu begreifen versuchte. Im Rahmen dieser Studie konzentriere ich mich auf die Motive in den Predigten, in denen die Teufelskräfte mit Blick auf die Erkenntnis- und Kreativitätsproblematik im Erbe des Cusanus von Bedeutung sind.

Zu den zentralen teufelologischen Motiven in Predigten des Kuesers gehört das Problem der *Unwissenheit*, für das Ps.-Dionysius Areopagita eine zentrale Quelle ist. „Das Schlechte des Menschen liegt darin, gegen das Denken zu sein“<sup>2</sup>, sagt Ps.-Dionysius in *De divinis nominibus*. Cusanus geht weiter und *intellektualisiert* die ganze Metaphysik des Bösen. So betrachtet er den Teufel durch das Prisma der *Unwissenheitserfahrung*, die dazu führt, dass der Mensch Gott vergisst. Diese teuflische Unwissenheit ist von besonderer Art. Sie kommt von *Illusionen*, die von Dämonen eingegeben werden:

„Wir finden die Seele gebunden durch das Blendwerk der Dämonen, so dass sie nicht in einem wirklichen Denken sein kann und des Lebens und Lichtes, welches das Denken ist, entbehrt, weil sie an den Fürsten der Finsternis gebunden ist, von dem sie heimgesucht wird.“<sup>3</sup>

Die Grundlage der teuflischen Unwissenheit, der *ignorantia diabolica*, liegt – Cusanus zufolge – in der „Vermischung“ der Sinne (*sensus*) mit dem Verstand

<sup>2</sup> Ps.-Dionysius Areopagita: *De divinis nominibus*, c. 4, § 32.

<sup>3</sup> „Reperimus animam ligari praestigiis daemoniorum, ita quod non potest in actus rationales et caret vita et luce, quae est ratio, quia alligata est principi tenebrarum, a quo vexatur.“ Zit.: *Sermo CXLIV*, n 3, 6-10. Hier und im Weiteren Deutsch nach: Nikolaus von Kues: *Predigten in deutscher Übersetzung*. Band III. Münster 2007.

(*ratio*). Der Mensch verliert seine Kraft zu rationalem Denken, er fällt ab von der Erkenntniskraft des Intellekts und schließt sich in der Erfahrung von Träumen und Illusionen ein, die er in der Begierde des Sinnlichen als Wahres annehmen möchte.

Diese *ignorantia* hat nichts mit der „belehrten Unwissenheit“ (*docta ignorantia*) zu tun: Zur belehrten Unwissenheit kommt der Mensch als *maximum contractum* durch die Suche nach Gott (*maximum absolutum*); den Weg zu Gott findet man in der *natura intellectualis*, d.h. durch die höchste Kraft der Vernunft. Schon in der Trierer Predigt II *Ibant magi* vom 6. Januar 1431 schreibt Nikolaus von Kues, dass der Teufel nicht imstande sei, in den *innersten* Bereich der vernunfthaften Seele hineinzudringen. In den Geist (*intellectus*) eindringen kann nur der Gott, der ihn geschaffen hat.<sup>4</sup>

In der Predigt CXLVI *Reliquit eum diabolus*, die Nikolaus von Kues am 10. März 1454 in Brixen gehalten hat, erklärt der Philosoph den Mechanismus der teuflischen Unwissenheit:

„Der Teufel bemüht sich [...] aufgrund von Neid, den er gegenüber der göttlichen Herrschaft hat, die ihn selbst gerechterweise aus dem Reich der Wahrheit *in die Region des Unwissens (ad regionem ignorantiae)* geworfen hat, mittels der Versuchung alle, die zur Erbschaft des Reiches berufen sind, abzuwenden.“<sup>5</sup> „Eintreten in die Wüsteneinsamkeit können wir nicht, wenn wir die Verlockungen dieser Welt verlassen unter der Herrschaft des sinnlichen Geistes und desjenigen *der Unwissenheit in uns (ignorantiae in nobis)*, der von dieser Welt ist und ein anderes Reich nicht kennt.“<sup>6</sup>

Die Kraft des Teufels liegt in der Versuchung, die menschliche Seele durch seine *imaginatio* in die Region des Unwissens hineinzulocken. Der Teufel ist ein „Teiler“ (*divisor*), der in sich selbst geteilt ist (vgl. Lukas: 11,18), und er teilt sich den menschlichen Seelen mit, die in der Erfahrung der sinnlichen Illusionen und Phantasmen das Reich Gottes vergessen. Teuflische Unwissenheit ist somit die Wahrnehmung des Sinnlichen als des *Ganzen*. Dadurch vergöttlicht der Mensch das Sinnliche. Genau in diesem Zusammenhang schreibt Nikolaus von Kues über den *Götzendienst* im Hinblick auf den Pakt mit Dämonen.<sup>7</sup> Diese Unwissenheit über den wahren Gott schützt Menschen

---

<sup>4</sup> Siehe hierzu Sermo II, n 15.

<sup>5</sup> Sermo CXLVI, n 2.

<sup>6</sup> Sermo CXLVI, n 5.

<sup>7</sup> Siehe hierzu Sermo II, n 19. Vgl. Sermo CLXXXIIa, n 10-11; Sermo CCLXVI, n 3.

vor Strafe nicht: In der blinden Ignoranz Gottes verlieren diese Menschen das Seelenheil.

Cusanus unterscheidet deutlich zwischen verschiedenen *Dimensionen der Unwissenheit* im Hinblick auf die Erkenntniskräfte des Menschen: Die Unwissenheit in der Vermischung der Sinne (*sensus*) mit dem Verstand (*ratio*) schränkt sich auf die Phantasmen ein, d.h. auf die sinnliche Natur der Schöpfung; in dieser Erfahrung kennt der Mensch kein Reich Gottes, während die belehrte Unwissenheit (*docta ignorantia*) des Gläubigen im Gegenteil zur Einheit mit dem Allschöpfer in der *natura intellectualis* strebt. Die Erfahrung der *natura intellectualis* ist rein, sie ist nicht in der irdischen Sinnlichkeit beschränkt und überschreitet die teuflischen künstlichen Grenzen der *Region des Unwissens*. In seiner *Apologia doctae ignorantiae* (1449) beschreibt Nikolaus die Erfahrung in der *Region des vernunfthaften Geistes* folgenderweise:

„Aber auf der Ebene des vernünftigen Geistes (*in regione intellectus*), der sieht, daß in der Einheit die Zahl und im Punkt die Linie und im Zentrum der Kreis eingefaltet ist, wird das Zusammenfallen von Einheit und Vielheit, Punkt und Linie, Zentrum und Umkreis in der Schau des Geistes ohne methodisches Hin und Her erreicht; das konntest du in den Büchern *De coniecturis* sehen, wo ich dargelegt habe, daß Gott sogar über dem Zusammenfall der kontradiktorischen Gegensätze steht, da er nach Dionysius der Gegensatz der Gegensätze ist.“<sup>8</sup>

In der Predigt CXLVIII *Miserere mei, fili David* (17. März 1454, Brixen) erweitert Cusanus die intellektualisierte Metaphysik des Infernalen durch die teuflische Bewegung:

„Die Bewegung in der denkenden Seele, insofern sie sich von der Weisheit zurückzieht, ist die Bewegung des Falls Luzifers; sie ist eine teuflische Bewegung (*diabolicus motus*) und eine Qual durch einen Dämon. Jeder, der sündigt, ist ein Unwissender (*ignorans*).“<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Deutsch nach Dupré. Zit.: *Apologia doctae ignorantiae*, n 21, 15.10-15-16: „Sed in regione intellectus, qui vidit in unitate numerum complicari et in puncto lineam et in centro circulum, coincidentia unitatis et pluralitatis, puncti et lineae, centri et circuli attingitur visu mentis sine discursu, uti in libellis *De coniecturis* videre potuisti, ubi etiam super coincidentiam contradictoriorum Deum esse declaravi, cum sit oppositorum oppositio secundum Dionysium.“

<sup>9</sup> *Sermo CXLVIII*, n 6, 1-4.

Den **Abfall** von der intellektuellen Natur kann man als *diabolicus motus* begreifen. Die Sünde stellt eine Beraubung von *Umfang, Form und Ordnung* der Seele dar.<sup>10</sup> Die Seele verliert somit ihre Bewusstseinskraft: In der frühen Predigt V *Ne timeas* (24. Juni 1431, verm. Koblenz) schreibt Cusanus über die „Taverne des Teufels“: Der Wein in dieser Taverne ist gemischt und so kräftig, dass man dort völlig betrunken wird. Während man im göttlichen Wein des Blutes Christi das Abendmahl empfängt, wird die Seele im Wein des Teufels immer betrunken bleiben, sie verliert ihre Form in der Sünde.<sup>11</sup> Durch die Sünde verliert die Seele das Licht Gottes: Die Sünde ist „wie ein Turm zwischen dem Menschen und der Sonne. So bleibt die Seele dunkel der Sünde wegen (*Sic anima manet tenebrosa propter peccatum*)“.<sup>12</sup> Die Seele bewegt sich in der Dunkelheit und strebt von Lust zu Lust. Um die Seele des Menschen zu gewinnen, demonstriert der Teufel dem Menschen diverse *Wunderwerke* und *Mirakel*. So kommt Cusanus unmittelbar zum Problem der *Kreativitätskraft* des Teufels.

Traditionell wird in der Forschung das Problem der Kreativität bei Cusanus in Bezug auf *zwei* Instanzen analysiert, nämlich auf Gott und Mensch. Während sich die Kreativität Gottes durch die ganze Schöpfung erfahren lässt, liegt die Kreativität des Menschen in seiner Fähigkeit, das *Künstliche* herzustellen. Hier kommt der Kueser zum klassischen *ars/natura-Problem*, das auf unterschiedlichste Weise im Mittelalter gelöst wurde. Diverse Künste eröffnen dem Menschen die Möglichkeit, die Einheit der Schöpfung in der Vielfalt der Natur zu erfassen und sich durch die Erfahrung der Geheimnisse der Natur der Weisheit Gottes anzunähern. In zahlreichen philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues wird sichtbar, wie er versuchte, die Spannung zwischen Nachahmung Gottes und Naturforschung zu lösen. Die *vis creativa* des Menschen gestattet es, diverse stoffliche Zusammensetzungen, Sachwerte, Instrumente, Geräte und Maschinen herzustellen, die es erlauben, die Grenzen sinnlicher Wahrnehmung zu überschreiten und dadurch das Wesen der Natur tiefer zu verstehen.

In seiner Trilogie über den Laien (1450) demonstriert Nikolaus von Kues, wie die *vis creativa* des Menschen bei der Naturforschung behilflich sein kann, diesbezüglich spricht der Kueser im *Idiota-Zyklus* über *artes mechanicae*. Das Thema der Kreativität im Hinblick auf die Erkennung der Schöpfung lässt

---

<sup>10</sup> Siehe Sermo CXLVIII, n 8.

<sup>11</sup> Siehe hierzu detailliert Sermo V, n 12.

<sup>12</sup> Sermo CXLVIII, n 8, 12-16.

sich ferner im späten Traktat des Philosophen *Compendium* (1463) finden. Der Mensch, als *deus humanus*, vermag durch die Künste neue Sachwerte (Linsen, Öfen, Löffel, Waagen, Statuen, Häuser u.a.) herzustellen, die man in der Natur nicht findet, die aber der Natur nicht fremd sind. Es ist zu bemerken, dass die Grenzen der Kraft der Kreativität dem Menschen prinzipiell unbekannt sind. Hier lässt sich für die Naturforschung die *docta ignorantia* heranziehen. Die Menschen sind dazu gezwungen, mittels der gelehrten Unwissenheit Gott in seiner Schöpfung zu erkennen. Zudem ist die Kreativitätskraft des Menschen ein Mittel sich Gott anzunähern. Gleichwohl ist zu bestätigen, dass nicht alle Künste – Cusanus zufolge – mit der Suche nach der Wahrheit Gottes verbunden sind. Es gibt auch verschiedene schwarze Künste, Zauberkunststücke und mantische Praktiken, die nichts mit der vernunfthaften Dimension der Naturkunde zu tun haben: Solche Künste führen nicht zu Gott und sind oft mit dem Teufel verbunden.

Die Kraft des Teufels liegt in der *Imitation der Allmächtigkeit Gottes*. Ohne die Kraft Gottes ist der Teufel nicht imstande etwas Wahres zu verwirklichen. Der Neid des Teufels liegt deswegen in seiner Lust, sich nicht Gott durch die Kunst anzunähern, sondern Ihn in seiner Schöpfung zu übertreffen. Der Teufel kann dieses Überlegenheitsbedürfnis aber nicht verwirklichen, weil er selbst nur ein Geschöpf ist. Deswegen kann er – Cusanus zufolge – seine Macht nur durch die Illusionen bzw. durch den Irrwahn demonstrieren. Das Objekt dieser Demonstrationen ist jedoch nicht Gott selbst, denn er sieht und kann alles, sondern der Mensch, der sich von den Illusionen des Teufels verführen lässt. Der Teufel und die Dämonen sind imstande, das Natürliche bzw. Wahres zu fälschen und zu imitieren, sie können jedoch nicht die *species* der Natur verwandeln. Diese Reflexionen des Cusanus kommen zweifellos aus der albertistischen Tradition der Kommentare zu den *Sentenzen* des Petrus Lombardus (um 1095/1100–1160) über das Motiv der Konfrontation zwischen Moses und den ägyptischen Magiern. Der Legende zufolge wandelte sich Moses Stab auf dem Boden zu einer Schlange und verschlang die illusorischen Schlangen, die die ägyptischen Zauberer im Namen des Pharaos vorher aus ihren Stäben gemacht hatten. Das Motiv der Fälschung der Umwandlung der Natur erklärte man oft durch die Imitationskräfte der Dämonen, die die *species* der Sachen nicht verändern können, aber die das Wissen haben, wie man durch Zauberkünste die Gefühle und Sinne des Menschen betrügen kann. Verschiedene Zauberkünstler und Beschwörer wollten Geister und Dämonen in ein Hufeisen oder in ein Glas einschließen lassen, um danach ihre Kräfte zu verwenden. Im *Sermo II* bezeichnet Cusanus solche Versuche als Torheit.

Obwohl die Mehrheit der Erzählungen über die dämonischen Kräfte mit Illusionen und Betrug verbunden ist, waren den Philosophen trotzdem einige Fälle der Effektivität von Magie bekannt. Cusanus konnte die Tatsache nicht außer Acht lassen, dass einige magische Mittel dennoch *funktionieren*. So soll z.B. Tomas von Aquin zufolge „ein Ring, der aus drei gefundenen Eisennägeln gefertigt ist, wenn man ihn trägt, gegen bestimmte Krankheiten wirkkünftig sein“. <sup>13</sup> Die Tatsache, dass diverse Talismane und Amulette tatsächlich behilflich sein können, erklärt der deutsche Kardinal durch die Erlaubnis Gottes (*permissio Dei*).

„Und mag der Teufel auch keine Macht haben, etwas zu wirken, es sei denn mit Erlaubnis Gottes, so wirkt er eben doch mit Gottes Erlaubnis, indem er einen Kranken heilt oder Zukünftiges voraussagt, damit die, welche es hören und sehen, geprüft werden.“ <sup>14</sup>

Gott erlaubt dem Teufel nur das zu verwirklichen, was Seiner Vorsehung entspricht. Der Teufel ist ein *Künstler*, der nach der *permissio Dei* die menschlichen Seelen überprüfen kann.

Diese Position erlaubt es Nikolaus von Kues, zwischen verschiedenen Arten der Künste zu unterscheiden. In der Predigt CCXLVII *Confortamini in domino* vom 17. Oktober 1456 diskutiert der Kueser die Kunst im Hinblick auf die *Waffen Gottes* (*armatura Dei*) gegen den Teufel. Der Teufel ist klug und begabt: Seine Kenntnisse überschreiten alle Kenntnisse des Menschen im Bereich der Naturkunde. <sup>15</sup> Auch in anderen *Sermones* bezeichnet der deutsche Philosoph die Dämonen als wissende Tiere (*animal sciens*), <sup>16</sup> denen Geheimkenntnisse bekannt sein können. „Der Mensch,“ sagt Cusanus, „ist das einzige Tier, das die Waffe und Rüstung hat“ <sup>17</sup>: Er trägt Hut und Schuhe gegen die Kälte, er ist in Künsten erfahren und hat diverse Instrumente dafür, um diverse Sachwerte herzustellen. All diese Sachwerte kann der Mensch jedoch auch vom Teufel erlangen. Die Sachwerte lassen sich nur als Rüstung des *äußeren Menschen* betrachten, aber es gibt auch die *innere Natur* bzw. die Seele des

---

<sup>13</sup> Siehe hierzu: Sermo II, n 14, 11-22

<sup>14</sup> Sermo II, n 14, 23-27.

<sup>15</sup> Sermo CCXLVII, n 5, 4-9: „Ecce nemo potest stare adversus insidias diaboli nisi armatus armatura Dei, cum armis naturae succumbunt omnes; nam diabolus qui et daemon dicitur sciens, est secundum naturam super omnem hominis naturalem scientiam.“

<sup>16</sup> Siehe Sermo CXLIX, n 3, 4-5.

<sup>17</sup> Sermo CCXLVII, n 7, 1-2: „Nullum animal se vestit aut armat praeter hominem.“

Menschen, die ebenfalls eine Waffe braucht. Die innere Natur findet ihre Waffe gegen den Teufel von Gott im *spiritus intellectualis*.<sup>18</sup>

Menschen können den dämonischen Illusionen glauben und somit Gott verlassen. Sie können aber durch ihre eigene Kraft im *spiritus intellectualis* und durch ihren Glauben an den wahren Gott diese Illusionen vertreiben und dadurch die ewige Geburt in Gottes Liebe (*caritas*) erleben. Die wahren Künste eröffnen somit die Möglichkeit, diverse Träume, Tricks und Illusionen des Teufels zu enthüllen, aber nicht *alle*, da der Teufel immer mehr in den Geheimnissen der Natur erfahren ist.

Der vernunfthafte Geist ersieht jedoch in der Natur den Ursprung aller Schöpfung und strebt dadurch zur Einheit mit Gott. Zusammenfassend lässt sich der Bezug zum *spiritus intellectualis* als *Kriterium* anblicken, das Nikolaus von Kues dafür verwendet, um verschiedene Künste im Hinblick auf das Gute und das Böse zu charakterisieren. Zu den Künsten, die nicht mit der Ebene des *vernunfthaften Geistes* verbunden sind, gehören zahlreiche Formen des Aberglaubens, nämlich: „Prophezeiungen, Wahrsagungen, [...] Vorzeichen-glaube, Divinationen, Geomantie, Nigromantie, Pyromantie, alle Art von Vorherwissen“<sup>19</sup> und mannigfaltige Künste *ex illusione*. Es ist kennzeichnend, dass all diese Künste nichts mit der christlichen Religion zu tun haben und zur Versuchung führen. Wichtig ist aber anzumerken, dass sie auch keinen direkten Bezug zu den herkömmlichen *artes mechanicae* haben, die im Hinblick auf die Erhebekraft des menschlichen Geistes zur *docta ignorantia* führen können. All diese Motive in den *Sermones* des Nikolaus von Kues erlauben uns die Vermutung, dass in der cusanische Kreativitätstheorie die Aspekte des Infernalien berücksichtigt werden.

Inwiefern waren für Cusanus diese Reflexionen über die Kräfte des Fürsten der Finsternis wichtig? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, ist es sinnvoll, einen Blick auf die Nordwand der Kapelle des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues an der Mosel zu werfen, wo sich die Darstellung des Jüngsten Gerichts befindet. Auf der rechten Seite der Malerei finden sich katholische Geistliche – Mönche, Kleriker, Pastoren – in der Hölle dargestellt. Sie stehen zusammen

---

<sup>18</sup> Sermo CCXLVII, n 7, 12-15.

<sup>19</sup> Sermo CXCVI, n 7, 1-4. Interessanterweise bestreitet der Kueser nicht alle Prophezeiungen und Wahrsagungen, aber die wahren Prophezeiungen kommen nur Gott zu. Zum Problem des Einflusses des Cusanus auf die mantische Literatur siehe: Schmitt, Wolfram: Hans Hartliebs mantische Schriften und seine Beeinflussung durch Nikolaus von Kues. Heidelberg 1962.

mit Dämonen und Fliegenfürsten und gehen direkt in das Maul des Teufels. Die Kapelle wurde nach der Vorstellung des Cusanus mit der Hilfe seiner Schwester Klara als Gabe für den Heimatort aufgebaut. Somit lässt sich kaum vorstellen, dass die Geistlichen auf der Nordwand der Kapelle zufällig zusammen mit dem Teufel dargestellt werden konnten. Für Nikolaus von Kues war es wichtig zu demonstrieren, dass die Zugehörigkeit zur Kirche nicht unbedingt und unmittelbar von der Versuchung des Teufels befreit. Die Kirche benötigte Reformen, die der Kueser als Papstlegat im Laufe seines ganzen Lebens zu verwirklichen versuchte.<sup>20</sup> Die Reflexion des Cusanus über den Teufel im Hinblick auf die Reformen der Kirche und die Probleme der *artes* sind deshalb nicht auf bloß intellektuelle Übungen des gebildeten Theologen und Philosophen zu reduzieren. Sie weisen auf die Notwendigkeit hin, eigene Ansichten mit Handlungen zu vermessen. Genau in diesem Zusammenhang demonstriert der Kueser in seinen Briefen an Hussiten, in *De pace fidei* und in anderen Abhandlungen seine Sorge in Fragen der Sittlichkeit. Die Passagen des Cusanus über *artes mechanicae* sowie über die Domänen des Gestatteten und Nicht-Gestatteten in der Naturerkenntnis waren für Cusanus auch nicht nur aus der Perspektive der Demarkation zwischen den intellektuell geprägten Disziplinen der Naturkunde, der Scharlatanerie und dem Aberglauben entscheidend, sie waren für ihn ebenfalls untrennbar mit der schmalen Grat des *Gottgefälligen* verbunden. In seinen Gedanken über das Wesen der Weisheit war Nikolaus von Kues immer vorsichtig, weil er ganz genau wusste, dass der Teufel im Detail steckt.

---

<sup>20</sup> Siehe zum Problem der Evolution der Ikonographie des Teufels im Hinblick auf die kirchliche Politik: Majzuls, Mikhail: *Myšlovka svjatogo Iosifa*. Moskau 2019, 158-183.

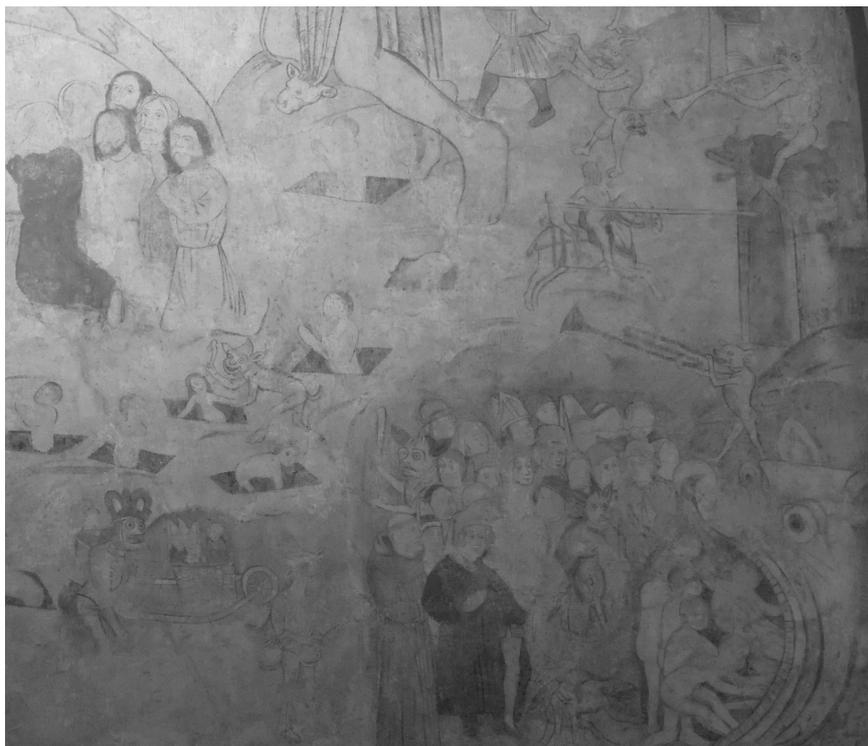


Abbildung 1: Die Nordwand der Kapelle des St. Nikolaus-Hospitals zu Kues

### *Literaturverzeichnis*

- Herzog, Markwart: „Descendit ad inferos“: Strafleiden oder Unterweltkrieg? Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Höllenfahrtlehre des Nikolaus von Kues in den Bistümern Freising und Naumburg (1525/26), in: *Theologie und Philosophie* Nr. 71, 1996, 334–369.
- Majzuls, Mikhail R.: *Myšlovka svjatogo Iosifa. Kak srednevekovyj obraz govorit so zritelem*. Moskau 2019.
- Nicolai de Cusa: *Opera Omnia iussu et auctoritate Academiae Literarum Heidelbergensis*. Leipzig 1932ff., Hamburg 1948ff.
- Nikolaus von Kues: *Predigten in deutscher Übersetzung*. Hrsg. am Institut für Cusanus-Forschung von Walter Andreas Euler, Klaus Reinhardt und Harald Schwaetzer. Band 3. Sermones CXXII–CCIII. Münster 2007.
- Russel, Jeffrey Burton: *Lucifer: The Devil in the Middle Ages*. London 1984.
- Schmitt, Wolfram: *Hans Hartliebs mantische Schriften und seine Beeinflussung durch Nikolaus von Kues*. Heidelberg 1962.